

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1948

180 (16.12.1948)

3. Jahrgang Nr. 180 BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Student und Staat

Auf dem letzten Karlsruher Studentenforum erwählte der Weinheimer Großindustrielle Freudenberg die in Amerika durch Steuerbefreiungen begünstigte Praxis der Industrie, durch große Zuwendungen an die Universitäten deren Leistungsstand und das soziale Niveau der Studierenden zu heben...

Auch der kleinste Steuerzahler in unserem Volk trägt mit an der Aufbringung von Geld für die Universitäten bereitgestellten Mittel. Für die Karlsruher Technische Hochschule sind an ordentlichen und außerordentlichen Zuschüssen etwa 2 Millionen vorgesehen...

Damit ist aber die Liste der Hilfsbereiten noch lange nicht erschöpft. Neben Rektor und Dozentenschaft sind eine Reihe Organisationen und Einzelpersonen unablässig bemüht, der Not der akademischen Jugend nach Möglichkeit zu steuern...

Die Not uns zwingt, eine Änderung in der Politik vorzunehmen, müssen wir allerdings zuvor die Deutschen über unsere Gründe aufklären. Das wird keine großen Schwierigkeiten bereiten. Die Deutschen sind seit 1933 an Propaganda gewöhnt und glauben sie auch in aller Ruhe...

Wir müssen uns, wenn wir obigen Artikel lesen, darüber klar sein, daß es sich um die Wiedergabe nur einer Richtung der amerikanischen Außenpolitik handelt. Andere führende Politiker in Amerika vertreten die entgegengesetzte Ansicht...

Das Zeichen, unter dem dies allein vollzogen werden kann, ist jenes, das die Struktur der westlichen Staaten bestimmt, das ist der Verfassung. In dem Erfolg ihrer Mission ist unser aller Sache...

Die einseitige allgemeine Gleichrichtung illustriert am besten die folgende kleine Anekdote: Als der höchste Sowjet die Homosexualität wieder unter Strafe stellte, hatte der Telegraphist in einem kleinen sibirischen

Bitte keine Propaganda!

Die in Mainz erscheinende „Allgemeine Zeitung“ veröffentlichte eine Auslassung des „Sunday Star“ in Washington zur Berliner Frage...

„Im State-Department (Außenministerium) und im Verteidigungsministerium beschäftigt man sich viel mit dem Gedanken, wie man Mittel und Wege finden könnte, um Berlin in den nächsten Frühjahrsrücken zu räumen...“

„Ein eventueller Rückzug aus Berlin sollte nicht sehr schwer sein, denn es war nur unsere Propaganda, die in den Westzonen der Westzonen den Glauben erweckte, Berlin sei das Symbol des neuen Deutschland...“

„Politik zu einer Angelegenheit des Redenschlebers zu machen, ist nicht immer möglich. Zu viel Unwägbares ist miteinander verbunden...“

„Die USA starteten 1947 die Griechisch-Ländersache, um zu verhindern, daß die Kommunisten die Regierungsgewalt im Lande übernehmen...“

„Was Mister Grady verschwiegen, glaubt die amerikanische Zeitschrift „US-News and World Report“ zu wissen. Sie schreibt unter anderem folgendes: Griechische Armeeoffiziere, Berufssoldaten, die ihre Karriere im Bürgerkrieg gemacht haben...“

„Frankfurt, 15. Dez. Der Finanzausschuß des Landrats hat sich gegen das von 2. Steuergesetz ausgearbeitete Entwurf geäußert...“

Die Welt-Deklaration der Menschenrechte

Nach 2 1/2 Jahren harter Arbeit haben die Vereinten Nationen den Entwurf einer weltumspannenden Charta der Menschenrechte beendet. Es ist das erste Dokument dieser Art, das verfaßt und von der Mehrheit aller Völker der Welt gebilligt wurde...

Der Sozialausschuß der Vereinten Nationen hat die Deklaration mit 29 Null Stimmen endgültig angenommen. Die Sowjetunion und fünf weitere Staaten mit kommunistischen Regierungen haben sich gegen die Deklaration enthalten...

Tatsächlich meinen die Kommunisten jedoch, daß die Deklaration ihr Diktator nicht schütze. Die Kommunisten finden keinen Gefallen an den Bestimmungen der Deklaration, in denen für alle Menschen das Recht gefordert wird, über die Landesgrenzen hinaus ins Ausland zu reisen...

„Es gibt manch seltsame Wege, auf denen Menschen Dinge erfahren, die von Bedeutung für sie sind“, sagte Mrs. Roosevelt früher oder später während der Vorbereitung in den totalitären Staaten der Tatsache gewahr werden, daß diese Charta

„Das Ergebnis dieser Mißwirtschaft kann man Nacht für Nacht in den exklusiven Athenen Bars und Klubs beobachten, wo der Wein in Strömen fließt und Neurische, Geschäftsmacher und Schwarzweber Zechen machen...“

„Den einfachen Griechen widern diese Zustände an. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Aufständischen immer mehr Zulauf an Freiwirtschaft finden...“

„Die Verhältnisse unterrichtet und liefert z. B. nicht mehr an China, weil in diesem korrupten Land die Sendungen doch nicht die Notleidenden erreichen...“

„Sie sollen es besser haben“, steht auf dem blauen Umschlag der Broschüre und unter dieser Schlagzeile ist ein spielendes Kind in der Unbekümmertheit sorgloser Jugend zu sehen...“

„Die Verhältnisse unterrichtet und liefert z. B. nicht mehr an China, weil in diesem korrupten Land die Sendungen doch nicht die Notleidenden erreichen...“

der Menschenrechte in der Tat eine Erklärung über die Dinge ist, nach denen sie begehren, und die ihnen unter einer anderen Regierung nicht versagt wären...

„Tatsächlich ist diese Deklaration eine starke Waffe. Sie verkörpert nicht nur die großen Grundsätze der Freiheit, die während der amerikanischen und der französischen Revolution aufgestellt wurden...“

„Man kann die Vorweihnachtsstimmung in London, die typisch für England ist, nicht als festlich bezeichnen. In den großen Wäldern stehen wohl die bunt geschmückten Weihnachtsbäume...“

„Dieses Halbdunkel der eintönigen Daseins spiegelt sich auch in der Innen- und Außenpolitik wider. Man ist uninteressiert, man ist nicht betroffen von dem, was in der Welt vorgeht...“

„Das Ergebnis dieser Mißwirtschaft kann man Nacht für Nacht in den exklusiven Athenen Bars und Klubs beobachten...“

„Den einfachen Griechen widern diese Zustände an. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Aufständischen immer mehr Zulauf an Freiwirtschaft finden...“

„Die Verhältnisse unterrichtet und liefert z. B. nicht mehr an China, weil in diesem korrupten Land die Sendungen doch nicht die Notleidenden erreichen...“

„Sie sollen es besser haben“, steht auf dem blauen Umschlag der Broschüre und unter dieser Schlagzeile ist ein spielendes Kind in der Unbekümmertheit sorgloser Jugend zu sehen...“

„Die Verhältnisse unterrichtet und liefert z. B. nicht mehr an China, weil in diesem korrupten Land die Sendungen doch nicht die Notleidenden erreichen...“

„Sie sollen es besser haben“, steht auf dem blauen Umschlag der Broschüre und unter dieser Schlagzeile ist ein spielendes Kind in der Unbekümmertheit sorgloser Jugend zu sehen...“

Das freie Wort

Herr Günter Bickelhaupt, Karlsruhe, Maria-Alexandrastr. 42, schreibt zum Glück Herrn König weder unehrlich und unverantwortlich noch gar zu hohen Preisen höchstens unnötig... aber etwas haben wir von den „großen“ Staatsmännern der Nachkriegszeit...

„Die Deklaration wird in allen bekannten Welsprachen gedruckt werden. Aber die kürzlichen Ereignisse in Berlin haben klar gezeigt, daß sie weit mehr als gerade nur ein weiteres Stück bedrucktes Papier sein wird...“

„Tatsächlich ist diese Deklaration eine starke Waffe. Sie verkörpert nicht nur die großen Grundsätze der Freiheit, die während der amerikanischen und der französischen Revolution aufgestellt wurden...“

„Man kann die Vorweihnachtsstimmung in London, die typisch für England ist, nicht als festlich bezeichnen. In den großen Wäldern stehen wohl die bunt geschmückten Weihnachtsbäume...“

„Dieses Halbdunkel der eintönigen Daseins spiegelt sich auch in der Innen- und Außenpolitik wider. Man ist uninteressiert, man ist nicht betroffen von dem, was in der Welt vorgeht...“

„Das Ergebnis dieser Mißwirtschaft kann man Nacht für Nacht in den exklusiven Athenen Bars und Klubs beobachten...“

„Den einfachen Griechen widern diese Zustände an. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Aufständischen immer mehr Zulauf an Freiwirtschaft finden...“

„Die Verhältnisse unterrichtet und liefert z. B. nicht mehr an China, weil in diesem korrupten Land die Sendungen doch nicht die Notleidenden erreichen...“

„Sie sollen es besser haben“, steht auf dem blauen Umschlag der Broschüre und unter dieser Schlagzeile ist ein spielendes Kind in der Unbekümmertheit sorgloser Jugend zu sehen...“

Das freie Wort

Herr Günter Bickelhaupt, Karlsruhe, Maria-Alexandrastr. 42, schreibt zum Glück Herrn König weder unehrlich und unverantwortlich noch gar zu hohen Preisen höchstens unnötig... aber etwas haben wir von den „großen“ Staatsmännern der Nachkriegszeit...

„Die Deklaration wird in allen bekannten Welsprachen gedruckt werden. Aber die kürzlichen Ereignisse in Berlin haben klar gezeigt, daß sie weit mehr als gerade nur ein weiteres Stück bedrucktes Papier sein wird...“

„Tatsächlich ist diese Deklaration eine starke Waffe. Sie verkörpert nicht nur die großen Grundsätze der Freiheit, die während der amerikanischen und der französischen Revolution aufgestellt wurden...“

„Man kann die Vorweihnachtsstimmung in London, die typisch für England ist, nicht als festlich bezeichnen. In den großen Wäldern stehen wohl die bunt geschmückten Weihnachtsbäume...“

„Dieses Halbdunkel der eintönigen Daseins spiegelt sich auch in der Innen- und Außenpolitik wider. Man ist uninteressiert, man ist nicht betroffen von dem, was in der Welt vorgeht...“

„Das Ergebnis dieser Mißwirtschaft kann man Nacht für Nacht in den exklusiven Athenen Bars und Klubs beobachten...“

„Den einfachen Griechen widern diese Zustände an. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Aufständischen immer mehr Zulauf an Freiwirtschaft finden...“

„Die Verhältnisse unterrichtet und liefert z. B. nicht mehr an China, weil in diesem korrupten Land die Sendungen doch nicht die Notleidenden erreichen...“

„Sie sollen es besser haben“, steht auf dem blauen Umschlag der Broschüre und unter dieser Schlagzeile ist ein spielendes Kind in der Unbekümmertheit sorgloser Jugend zu sehen...“

Der klassische Sozialismus und Rußland

In Schweden verließ dieser Tage der letzte namhafte Intellektuelle die kommunistische Partei...

„Marx und Engels hatten erklärt, daß der Staat in einer sozialistischen Gesellschaft langsam absterben würde, um dann durch eine freie Vereinigung der Menschheit ersetzt zu werden...“

„Die vorgeschriebene Revision des Marxismus wurde im kommunistischen Lager als eine geniale Weiterentwicklung und Anpassung der Theorie an die gegebenen Verhältnisse betrachtet...“

„Die einseitige allgemeine Gleichrichtung illustriert am besten die folgende kleine Anekdote: Als der höchste Sowjet die Homosexualität wieder unter Strafe stellte, hatte der Telegraphist in einem kleinen sibirischen

Länderrat gegen Steuersenkung

Frankfurt, 15. Dez. Der Finanzausschuß des Landrats hat sich gegen das von 2. Steuergesetz ausgearbeitete Entwurf geäußert...

„Die vorgeschriebene Revision des Marxismus wurde im kommunistischen Lager als eine geniale Weiterentwicklung und Anpassung der Theorie an die gegebenen Verhältnisse betrachtet...“

„Die einseitige allgemeine Gleichrichtung illustriert am besten die folgende kleine Anekdote: Als der höchste Sowjet die Homosexualität wieder unter Strafe stellte, hatte der Telegraphist in einem kleinen sibirischen

„Die vorgeschriebene Revision des Marxismus wurde im kommunistischen Lager als eine geniale Weiterentwicklung und Anpassung der Theorie an die gegebenen Verhältnisse betrachtet...“

„Die einseitige allgemeine Gleichrichtung illustriert am besten die folgende kleine Anekdote: Als der höchste Sowjet die Homosexualität wieder unter Strafe stellte, hatte der Telegraphist in einem kleinen sibirischen

Von Welt- und Menschenkenntnis

In den Bemerkungen über „höfliche Unteroffiziere“ war mitgeteilt worden, daß jeder amerikanische Rekrut Anspruch auf zwei Eier zum Frühstück habe...

„In den Bemerkungen über „höfliche Unteroffiziere“ war mitgeteilt worden, daß jeder amerikanische Rekrut Anspruch auf zwei Eier zum Frühstück habe...“

„In den Bemerkungen über „höfliche Unteroffiziere“ war mitgeteilt worden, daß jeder amerikanische Rekrut Anspruch auf zwei Eier zum Frühstück habe...“

„In den Bemerkungen über „höfliche Unteroffiziere“ war mitgeteilt worden, daß jeder amerikanische Rekrut Anspruch auf zwei Eier zum Frühstück habe...“

„In den Bemerkungen über „höfliche Unteroffiziere“ war mitgeteilt worden, daß jeder amerikanische Rekrut Anspruch auf zwei Eier zum Frühstück habe...“

10360 Dollar pro Partisan

Bürgerkrieg in der Länge zu ziehen versuchen und eine Fortsetzung der Kampfhandlungen der Arbeitslosigkeit vorziehen...

„Bürgerkrieg in der Länge zu ziehen versuchen und eine Fortsetzung der Kampfhandlungen der Arbeitslosigkeit vorziehen...“

„Bürgerkrieg in der Länge zu ziehen versuchen und eine Fortsetzung der Kampfhandlungen der Arbeitslosigkeit vorziehen...“

„Bürgerkrieg in der Länge zu ziehen versuchen und eine Fortsetzung der Kampfhandlungen der Arbeitslosigkeit vorziehen...“

„Bürgerkrieg in der Länge zu ziehen versuchen und eine Fortsetzung der Kampfhandlungen der Arbeitslosigkeit vorziehen...“

Interessantes in Kürze

Amtschimmel erobert die neue Welt Alle weiblichen Personen, die nach dem ersten Jahr nicht in Europa noch in den westlichen Staaten New York angehen wollen...

„Amtschimmel erobert die neue Welt Alle weiblichen Personen, die nach dem ersten Jahr nicht in Europa noch in den westlichen Staaten New York angehen wollen...“

„Amtschimmel erobert die neue Welt Alle weiblichen Personen, die nach dem ersten Jahr nicht in Europa noch in den westlichen Staaten New York angehen wollen...“

„Amtschimmel erobert die neue Welt Alle weiblichen Personen, die nach dem ersten Jahr nicht in Europa noch in den westlichen Staaten New York angehen wollen...“

„Amtschimmel erobert die neue Welt Alle weiblichen Personen, die nach dem ersten Jahr nicht in Europa noch in den westlichen Staaten New York angehen wollen...“

Polsische Worte

„Entweder ist Ostpreußen in der Hand Deutschlands, und dann gibt es kein Polen, oder es gibt keine deutsche Kolonie Ostpreußen...“

„Entweder ist Ostpreußen in der Hand Deutschlands, und dann gibt es kein Polen, oder es gibt keine deutsche Kolonie Ostpreußen...“

„Entweder ist Ostpreußen in der Hand Deutschlands, und dann gibt es kein Polen, oder es gibt keine deutsche Kolonie Ostpreußen...“

„Entweder ist Ostpreußen in der Hand Deutschlands, und dann gibt es kein Polen, oder es gibt keine deutsche Kolonie Ostpreußen...“

„Entweder ist Ostpreußen in der Hand Deutschlands, und dann gibt es kein Polen, oder es gibt keine deutsche Kolonie Ostpreußen...“

Zum erneuten Intendantenwechsel im Staatstheater

Die Begründung des Kultusministeriums und eine Erklärung des Verwaltungsrats

In einer Pressebesprechung legte Ministerialrat Dr. Thoma, stellvertretender Landesdirektor für Kultus und Unterricht und Vorsitzender des Verwaltungsrates, die Gründe dar, die zur Amtsenthebung des selteneren Intendanten Schulz-Dornburg führten. Die Erklärung des Verwaltungsrats lautet:

Dem Verwaltungsrat wurde in seiner letzten Sitzung das Kündigungsschreiben des Herrn Intendanten Schulz-Dornburg vom 12. 12. 1948 vorgelegt. Er kommt dem Wunsch des Verwaltungsrats, vorzeitig am 31. 12. 1948 aus seinem Amt auszuschcheiden, nach und ist damit einverstanden.

Es wird viel von der Tradition des Karlsruher Theaters gesprochen. Gebilbet ist erbärmlich wenig. Führend ist Karlsruhe nur noch im Intendantenverschleiß. Ein Intendant gehört aber zum Theater, wie der Kapitän zum Schiff. Und solange das Staatstheater ohne zielbewusste Führung bleibt, werden Stadt und Stadt tiefer als üblich in den Geldsack greifen müssen. Daß sich die Leistungen, die sich finanziell im Publikumsbesuch auswirken, bei ständigem Wechsel nicht heben können, ist ebenso klar. An verantwortlicher Stelle müßte es bedenklich stimmen, daß im Staatstheater kein Intendant zielbewußte Aufbauarbeiten leisten konnte, weil alle nach kurzer Zeit ausschieden oder ausgeschieden worden sind. Diese Tatsache berührt auch den Etat nicht unwesentlich. Finanzbeamte müssen überdies nicht unbedingt von künstlerischen Dingen etwas verstehen. Dafür haben sie ihre Berater. Sie müßten sich aber beraten lassen, daß nur dann dem Theater aus der schwierigen Lage geholfen werden kann, wenn einem versierten Theaterfachmann die Zeit zum Aufbau gegeben wird. Und dazu müßte man sich vorher entschließen als nach dem letzten Wechsel, wenn vielleicht auch nicht ganz so rasch wie bei der fristlosen Entlassung.

Verzierung Jahre Antoniusheim

„Helfen und Heilen“ war von Anfang an der Leitsatz des Kath. Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder, dessen segensreiche Tätigkeit sich mit dem Namen der verstorbenen Stadträtin Maria Mathis und des verewigten Prälaten Dr. Stumpf seit seiner Gründung unauflöslich verbunden ist. In den Krankenhäusern und Gefängnissen, in den Entbindungsanstalten und in den Familien suchten die tätigen Mitglieder des Vereins ihre Schützlinge auf. Die Notwendigkeit sie in Heime zu geben, konnte nur erfüllt werden, indem die Mädchen auswärtig, u. a. sofort in Straßburg untergebracht wurden. Nach langem Suchen fand man schließlich in der Mühlburger Fabrikstraße ein kleines Haus mit 9 Zimmern für 14 Betten, das am 19. November 1908 als St. Antoniusheim eingeweiht wurde. 1916 siedelte man in die Rheinstraße über, wo sich ein gut gebautes Haus mit größerem Grundstück bot, das nun den Aufgaben der Heimfürsorge besser dienen konnte.

Forstmeister und Erfinder des Fahrrads

„Prüfungsfahrt vor dem Zaren von Rußland“

Wie viele Radfahrer in aller Welt mag es wohl geben? Und wie viele davon wissen wohl, daß das Fahrrad, heute das volkstümlichste aller Verkehrsmittel, eine deutsche Erfindung ist, eine Erfindung vom Oberrhein. Karlsruhe ist Geburtsort und Sterbeort des Erfinders dieses Fahrrads, und am 16. Dezember sind 135 Jahre verlossen seit jenem welthistorischen Wintertag 1813, da ein junger badischer Forstmeister in den Straßen von Karlsruhe den hier zu Gast weilenden europäischen Fürstlichen, insbesondere dem Kaiser Alexander I. von Rußland, der vor seiner Abreise zur Armee in derangegebenen Zeit am Oberrhein Quartier bezogen hatte, seine „Laufmaschine“ zur Prüfung vorführte und dafür als Anerkennung einen Brillantenring erhielt.

Dieser badische Forstmeister war Freiherr Carl Friedrich Christian Ludwig Drais von Sauerbrunn, der am 29. April 1785 das Licht der Welt erblickte, schon während seiner Heidelberger Studentenjahre seine Neigung zu Mechanik fand, als zu seinen forstlich-naturwissenschaftlichen Studien. Dennoch wurde er 1810 als Günstling seines großherzoglichen Vaters Carl Friedrich badischer Forstmeister, um aber schon bald darauf auf unbestimmte Zeit vom aktiven Forstdienst beurlaubt zu werden. Nun konnte er sich „seinen Dingen“ widmen; aber sein Gesuch, auf einem „vierrädrigen Wagen, der durch den insitzenden Menschen getrieben, leicht und schnell dahinfliehet“, ein Privileg zu erhalten, wurde vom badischen Ministerium abgelehnt.



Carl Friedrich Christian Ludwig Freiherr Drais von Sauerbrunn

Da benutzt Drais in den Dezembertagen des Jahres 1813 die Gelegenheit, und führt seine Laufmaschine in Karlsruhe dem bei seiner Schwägerschaft weilenden Zaren von Rußland vor. Dieses Fahrrad war zweirädrig, trug ähnlich wie bei den heutigen Fahrrädern den Sattel nahe beim Hinterrad, war aber ganz aus Holz gebaut und wurde nicht durch Pedale, sondern durch Abstoßen mit den Beinen bewegt. Mit dieser Maschine ging Drais nach Wien und führte sie in den Parkanlagen von Schönbrunn dem beim Kongreß weilenden Fürstlichen, wozu die Engländer Lawson und Dunlop merklich beigetragen, aber auch den größten finanziellen Nutzen davon hatten, über die ganze Welt.

Sitzung des Karlsruher Stadtrats in Durlach

Nachmalig Zirkus Max Holz Müller — Kritik an der Karlsruher Weihnachtsmesse 1948 — 109 280 DM für Geschwisterermäßigungen an Höheren Lehranstalten — Die Bebauung der Hans-Sachs-Straße — Neubaupläne der KLV — Amerikahaus im „Moninger“

Einmal im Jahr tagt der Karlsruher Stadtrat in Durlach, um so die Sonderstellung zu dokumentieren, die Karlsruhe Mutterstadt auch nach ihrer Eingliederung in die Tochterstadt immer noch einnimmt. Am Dienstag, 14. 12., fand diese alljährliche Stadtratsitzung im Durlacher Rathaus statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung war klein beisammen und rasch erledigt. Für den wegen anderweitiger starker Inanspruchnahme zurückgetretenen Vorsitzenden der Waisenhausstiftung, Stadtrat Dr. S. Kühn (CDU), wurde Stadtrat Dr. Kromer (CDU) mit erheblicher Stimmenmehrheit als Vorsitzender gewählt.

Die Vorlage betr. Geschwisterermäßigung an den Höheren Lehranstalten für das Schuljahr 1948/49 wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. 109 280 DM sind zu diesem Zweck veranschlagt. Bis zum 30. 11. 1948 lagen 1255 Erklärungen für Geschwisterermäßigung vor, die bei zwei Kindern 30% (59 652 DM), bei 3 Kindern 40% (15 520 DM) und bei 4 Kindern 50% (5 700 DM) betragen und eine Gesamtsumme von 80 872 DM ausmacht.

Der Verkauf eines städtischen Grundstückes in der Hans-Sachs-Straße, l. an die Eheleute L. Roth, Scheffelstr. 35, zur Erstellung eines Gebäudes für Gewerbe- und Wohnzwecke wurde vom Stadtrat genehmigt. Oberbürgermeister Töpfer bemerkte zu diesem Grundstücksverkauf, daß für die Bebauung der Rheinthalbahnlinie entstandenen Hans Sachsstr. zwischen Kaiserallee und Sönnleinstr. in der Hauptsache zweistöckige Häuser vorgesehen seien.

Die Verpachtung einer 11 020 qm großen Fläche des Schmiedereplatzes gegen eine Jahrespacht von 10 000 DM an den Zirkus Max Holz Müller brachte noch einmal die Gemüter einzelner Stadträte in Wallung. Beigeordneter Dr. Ball berichtete über den Vollzug des in der letzten Stadtratsitzung fast einstimmig beschlossenen Verkaufsabschlusses. Der Vertrag läuft 8 Jahre bis 31. 3. 1957. Die Tiere dürfen nicht in Zirkuswagen, sondern müssen in festen, halbmassiven Gebäuden untergebracht werden. Bei Vermietung des Zirkus für politische, karitative und kulturelle Veranstaltungen dürfen nur die Selbstkosten zuzüglich eines angemessenen Zuschlags gefordert werden. Aufführungen, die mit denen des Staatstheaters konkurrieren, dürfen im Zirkus nicht stattfinden. Die Forderung, keine Revuen aufzuführen, konnte Holz Müller nicht akzeptieren. Max Holz Müller hat, obwohl der Schmiedereplatz nicht völlig abgeräumt ist, den Vertrag mit der Stadt sofort abgeschlossen und die Pachtsumme für 4 Monate bereits bezahlt. Stadtrat Dr. Werner (CDU) lehnte erneut das Zirkusprojekt ab, für das ein Baugelände wie der Schmiedereplatz zu schade sei. Oberbürgermeister Töpfer, der sich bei der letzten Stadtratsitzung ebenfalls gegen die Verpachtung ausgesprochen hatte, schied sich inzwischen mit den Tatsachen ab und gab zu, daß der Pächter so prompt bezahle. In diesem Zusammenhang erwähnte der Oberbürgermeister, daß die Karlsruher Lebensversicherung einen Neubau als Bürohaus plane, da keine Aussicht bestehe,

daß das Versicherungsgebäude am Mühlburgerort in absehbarer Zeit von der Militärgierung freigegeben werde. Vielmehr sollen die im „Moninger“ untergebrachten US-Dienststellen in das Gebäude der KLV verlegt und das „Moninger“ als „Amerikahaus“ eingerichtet werden.

Die Karlsruher Weihnachtsmesse 1948 wurde in dieser Sitzung unter einer kritische Lupe genommen. Beigeordneter Dr. Ball gab zunächst einen sachlichen Zahlenbericht. Während der zehntägigen Dauer der Messe (4. 12. bis 13. 12.) wurde diese von insgesamt 27 426 Personen besucht, die 10 500 DM Eintrittsgelder einbrachten. Von dieser Summe erhielt die Stadt 10%, dazu eine Grundgebühr von 500 DM, so daß die Stadtkasse eine Einnahme von 1553 DM hatte bei 1300 qm an 35 Einzelhandelsfirmen vermieteter Fläche. Die gleichzeitige Mannheimer Weihnachtsmesse im „Rosengarten“ auf 4000 qm Fläche und mit 135 Firmen hatte in 8 Tagen bei doppeltem Eintrittsgeld 30 000 Besucher. In der Aussprache bemerkte Stadtrat Dietz (KPD), daß es eine starke Zumutung gewesen sei, für eine so bescheidene Angelegenheit wie die Karlsruher Weihnachtsmesse noch ein Eintrittsgeld zu verlangen. Die Kosten einer Messe dürften nicht auf den Besucher abgewälzt werden, sondern müßten von den Ausstellern getragen werden. Die Messe hätte gründlicher vorbereitet, und die Interessen der Stadt hätten besser gewahrt werden müssen. Oberbürgermeister Töpfer hielt dem entgegen, daß die Karlsruher Weihnachtsmesse 1948 ein Versuch und Anlauf gewesen sei. Man hätte erst Erfahrungen sammeln müssen, und außerdem seien wir noch zu arm, um jetzt schon eine so große Sache wie eine Messe aufziehen zu können. Bestimmt werde es im nächsten Jahr nach den heutigen Erfahrungen anders und besser gemacht. Auf jeden Fall habe die Stadt ohne Unkosten eine Einnahme von über 1500 DM zu verzeichnen.

Radio Stuttgart sendet:

Donnerstag, 16. Dezember
12.00 Landfunk, 12.15 Musik, 12.45 Nachrichten, 13.00 Echo aus Baden, 13.15 Theo Mackeben, 14.00 Schulfunk, 15.00 Berühmte Orchester, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Das Podium, 17.15 Kammermusik, 17.45 Nachrichten, 17.50 Die Anschlagsliste, 18.00 Mensch und Arbeit, 18.15 Jugendfunk, 18.30 Klänge der Heimat, 19.00 Stimme Amerika, 19.30 Aktuelles, 19.45 Nachrichten, 20.00 Mach mit und lach mit, 20.30 Sendung der Militärregierung, 20.45 Aus Operette und Tonfilm, 21.45 Nachrichten, 22.00 Schillerisches Himmelreich, 23.00 Der Bürger als Edelmann, 23.30 Meister des Jazz, 23.55 Nachrichten.

Wie wird das Wetter?

Erneut Nach frost, Vorhersage bis Freitag früh: Am Donnerstag bis Freitag westlichen Winden wechselnd bewölkt, im wesentlichen trocken. Höchsttemperaturen 8 bis 10 Grad, in der Nacht auflackernd. Später stellenweise Nebelbildung, besonders in den Niederungen, wieder leichte Fröste bis zu -3 Grad. Abflauende Winde.

Rheinwasserstände

12. Dez.: Konstanz 253 (-2), Breisach 80 (+3), Kehl 135 (+4), Maxau 298 (-3), Mannheim 142 (-2), Caub 82 (-2).
13. Dez.: Konstanz 252 (-1), Breisach 72 (-8), Kehl 127 (-8), Maxau 294 (-2), Mannheim 142 (+0), Caub 82 (+0).

Wohnung berichtet

Nun, dieser Ansturm setzte sich auch in den folgenden Tagen fort, ja, er wurde immer heftiger, so daß schließlich im ganzen Hause beträchtliche Aufsehen entstand. Ich ließ durch meine Organe eine Anzahl der Leute, die dort versprachen, verfolgen und feststellen; unter ihnen befand sich auch unser Freund Stanton.
Ich hielt es für das beste, diesen Mann scharf ins Gebet zu nehmen und suchte ihn auf. Als ich sein Redaktionszimmer betrat, erschrak ich geradezu. Der Mann sah aus, als wäre er in den letzten Wochen um Jahre gealtert. Sein Gesicht war welk und faltig, sein Körper kraftlos, verfallen, seine Augen belangstend trüb und ohne jeden Glanz. Ich versuchte es mit einigen unverfänglichen Redewendungen und ließ dann auf Gerätewohl etwas von Stanton fuhren. Der Trick glückte: Stanton fuhr sofort in höchster Erregung auf, erlitt einen kleinen Nervenzusammenbruch und ließ hierauf alles aus sich herausholen, was ich zu wissen wünschte.
Swayne machte eine kleine Pause und steckte sich eine neue Zigarette an. „Was ich von Stanton erfuhr“, setzte er dann düster fort, „war derart phantastisch und grauenvoll, daß ich es zunächst kaum glauben konnte. Aber das Aussehen des Mannes war der lebendige Beweis dafür, daß es sich hier nicht um das Hirngespinnst eines Irrsinnigen, sondern um furchtbare Wahrheit handelt! Ich kann Ihnen sagen, Mr. Denison, daß mir etwas ähnlich Schauriges und Unheimliches in meiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen ist!“

KURZE STADTNOTIZEN

Die Lebensmittelpreise der 122/123. Z.P. — am Mittwoch, 12. 12., und Donnerstag, 13. 12., an den bekannten Ausgabestellen. Für die Weststadt muß die Ausgabe aus besonderen Gründen schon ab Dienstag, 21. 12., und Mittwoch, 22. 12., im Bonitätsausmaß erfolgen. Das Ernährungsamt weist besonders darauf hin, daß die Lebensmittelpreise für Januar und Februar 1949 gelten. Wegen der Vorbereitungen für die Kartenausgabe sind die Kartenstellen am Dienstag, 21. 12., ab 12.00 Uhr, die übrigen Abteilungen des Ernährungsamtes am Mittwoch, 22. 12., ab Donnerstag, 23. 12., ab — mit Ausnahme des Reisemarktschalters — geschlossen.
Tödlich verunglückt: Der Überschriften des Eitlinger Allee wurde ein 79jähriger Fußgänger von einem Lastkraftwagen angefahren und tödlich verletzt.
Die Hochschulgemeinschaft für Lichttechnik veranstaltet am 17. Dez. 14.00 Uhr, im Saal der Oberpostdirektion, Eitlingerstraße, verschiedene Vorträge. Themen sind: „Beitrag über die Tagung der internationalen Beleuchtungskommission in Paris 1948“ und „Der derzeitige Stand der Lichttechnik in Deutschland“.
Akademie für Ästhetische Fortbildung. Am Freitag, 17. Dezember, 19.00 Uhr, spricht Dr. Friedrich Karlsruher, im Schwettersaal des Stadt Krankenhauses, Molkenstraße 14, über Fragen der Kinderbildung.
Radio Studio Karlsruhe. Über „Das Weihnachtsbild in der oberhessischen Kunst“ spricht am Donnerstag, 16. Dez., um 17.00 Uhr, Dr. Otto Gillen.
Badisches Staatstheater. Am Donnerstag, 16. Dez., 19.30 Uhr, findet im Großen Haus die einmalige Wiederholung der Erfolgsoperette „Im weißen Rößel“ bei ermäßigten Preisen statt. — Die Uraufführung der Oper „Bothwell und Maria“ von Hans Rehberg findet in Anwesenheit des Dichters am Sonntag, 18. Dez., um 19.30 Uhr, im Großen Haus statt. — Des großen Erfolges

wegen wird die Lehr-Fest „Freunde, das Leben ist lebenswert“ am Sonntag, 19. Dez., um 19.00 Uhr, im Kleinen Haus wiederholt. Am Samstag, 18. Dez., 16.00 Uhr, findet im Großen Haus eine Sonderveranstaltung für den Großhandel des Handelskammerbezirks Karlsruhe statt, bei der Künstler des Staatstheaters und die Badische Staatskapelle mitwirken.
Willy Birgel ist von der Generaldirektion des Badischen Staatstheaters zu einem weiteren Gastspiel als General Harras in Zuckermärschen „Das Teufels General“ eingeladen worden. Er spielt am 21., 22. und 23. Dezember, jeweils 19.30 Uhr, im Großen Haus des Staatstheaters.
Olympia-Film auch abends. Die Direktion des Pall gibt bis einschließlich Donnerstag seinen Besuchern die Möglichkeit, den Olympia-Film auch um 21.00 Uhr zu sehen.
Kurbel. Am Freitag, 17. Dez., läuft in der Kurbel „Nürnberg“, Weg der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Führer. Vormittags 11.00 Uhr kommt das Weihnachtsmärchen „Frau Holle“ zur Estaufführung. Im Beiprogramm „Das Glücksschwein“.
Verein Deutscher Ingenieure. Am Freitag, 17. Dez., 19.15 Uhr, spricht im Redtenbacher-Saal der T. H. Prof. Siebenlist o. p. f. Heidenheim über „Grenzen und Fortschritte astronomischer Beobachtungstechnik“.
Französische Malerei des 19. Jahrhunderts. Die Kirche er spricht am Donnerstag, 16. Dezember, 20.00 Uhr, in der Hirschenstraße 118, über van Gogh und die französische Malerei des 19. Jahrhunderts.
Goldene Hochzeit. Die Eheleute Anton Wasman in Karlsruhe, Wilhelmstr. 70, konnten am 15. Dezember 1948 das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Landespräsident und Oberbürgermeister ließen dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche nebst Ehrengabe übermitteln.
Geburtsst. Am 16. Dez. feiert Julius Blochschmidt, Karlsruhe 106, seinen 80. Geburtsst.

Der Herr des Fünfecks

„Ich dachte mir, Sie würden Interessantes zu berichten haben“, sagte Inspektor Swayne nach kurzer, aber herzlicher Begrüßung. „Neugierig wie wir Polizisten nun einmal sind, konnte ich nicht warten, bis Sie nach London kämen und bin Ihnen entgegengefahren.“
Das ist mir umso leichter geworden, als wir in Scotland Yard seit Wochen rein gar nichts zu tun haben — kein Mord, kein Einbruch, nicht die kleinste Erpressung, man könnte beinahe glauben, die Verbrecher seien ausgestorben.
Roger war etwas verwundert. Noch niemals hatte er Swayne so gesprächig gesehen. Er sprühte geradezu vor Redseligkeit, und Vivian mußte mehr als einmal über seine komisch-trockenen Bemerkungen heilfoll lachen. Während der Fahrt nach London ging freilich die Rolle des Erzählers auf Roger über: In aller Ausführlichkeit mußte er dem Inspektor von seinen Erlebnissen berichten. Kurz nachdem er geendet und Vivian ihre eigenen Erlebnisse zugeföhrt hatte, rollte der Zug im Waterloo-Bahnhof ein.
Das Auto, in dem die beiden Herren Vivian von der Bahn nach Hause brachten, geriet in den Strom der soeben von den Theatern heimkehrenden Wagen und kam nur langsam vorwärts. Am Piccadilly-Cirkus mußten sie einige Minuten lang halten; neben ihnen stand ein großer, offener Rolls, dessen Insasse, ein älterer, sehr gepflegt aussehender Herr, auf den Groß des Polizeinspektors höflich dankte. Als Roger ebenfalls hinsah, wandte der Herr sein Gesicht brüsk ab.
„Wer war das?“, erkundigte sich Roger, eben als der Verkehrspolizist die Fahrt freiließ. „Er kam mir so bekannt vor!“
„Der Herr in dem Auto?“, meinte Swayne beifällig. „Das war Sir Maurice Belloc, der frühere Handelsminister. Er ist, glaube ich, in der letzten Zeit leidend und sieht gotteserbarmlich schlecht aus; deshalb haben Sie ihn wohl nicht gleich erkannt.“
„Diese großen Herren“, fuhr der Inspektor fort, „haben durchaus kein so angenehmes Leben, wie man gemeinlich anzunehmen pflegt. Ich habe das erst kürzlich bei mehreren Gelegenheiten feststellen können.“
Als Roger ihn verwundert ansah, bemerkte Swayne mit einem leisen spöttischen Lächeln: „Ja, ja, mein lieber Denison, ich entdecke manchmal in mir eine gesellschaftliche Ader und dann verkehre ich in Kreisen, denen ich sonst ganz ferne stehe. Dabei ist es mir eine angenehme Genugtuung festzustellen, wie herzlich der einfache Polizeinspektor Swayne bei so vornehmen Leuten wie Sir Maurice Belloc, dem Bankier Melrose, dem Conte Castro-Villal und anderen Mitgliedern der höchsten Gesellschaft aufgenommen wird. So etwas erweist das Herz und macht einen stolz.“
Roger wurde immer unruhiger. Er kannte Swayne viel zu gut, um nicht zu wissen, daß hinter dem anscheinend harmlosen Geplauder des Detektive etwas steckte und bemühte sich zu erraten, was es sein mochte. Immer wieder durchforschte er Swayne's Gesicht, doch dieser verschante sich hinter einem zwar liebenswürdigen, aber völlig nichtssagenden Lächeln.
Endlich hielt der Wagen vor dem Haus Karakerian. Roger begleitete Vivian bis in die Halle, verabschiedete sich dort von ihr und kehrte hierauf zu Swayne zurück, der im Auto sitzengelassen war. Nervös und beunruhigt fragte er: „Nun sagen Sie mir aber ehrlich, lieber Swayne, was Ihr sonderbares Gebahren eigentlich zu bedeuten hat? Was gibt es?“
Der Inspektor zog heftig an seiner Zigarette; aus seinen Augen war jede Heiterkeit gewichen.
„Was es gibt, wollen Sie wissen?“ stieß er endlich grimmig hervor. „Was es gibt? Nichts weiter, als daß in London alle Teufel los sind! Kommen Sie gleich mit zu Sir William! Er erwartet Sie mit größter Ungeduld!“
Eine Viertelstunde später standen die beiden vor dem Minister.
„Es wird am besten sein“, sagte Sir William Hadleigh zu Swayne gewandt, „wenn Sie Mr. Denison kurz über die Vorgänge der letzten zehn Tage unterrichten!“
Der Inspektor griff nach seiner Aktenuddel.
„Sie werden sich noch erinnern“, begann er zu Roger, „daß ich Ihnen noch am Flugplatz Croydon von dem Ansturm von Besuchern auf Locatelli frühere

Wohnung berichtete. Nun, dieser Ansturm setzte sich auch in den folgenden Tagen fort, ja, er wurde immer heftiger, so daß schließlich im ganzen Hause beträchtliche Aufsehen entstand. Ich ließ durch meine Organe eine Anzahl der Leute, die dort versprachen, verfolgen und feststellen; unter ihnen befand sich auch unser Freund Stanton.
Ich hielt es für das beste, diesen Mann scharf ins Gebet zu nehmen und suchte ihn auf. Als ich sein Redaktionszimmer betrat, erschrak ich geradezu. Der Mann sah aus, als wäre er in den letzten Wochen um Jahre gealtert. Sein Gesicht war welk und faltig, sein Körper kraftlos, verfallen, seine Augen belangstend trüb und ohne jeden Glanz. Ich versuchte es mit einigen unverfänglichen Redewendungen und ließ dann auf Gerätewohl etwas von Stanton fuhren. Der Trick glückte: Stanton fuhr sofort in höchster Erregung auf, erlitt einen kleinen Nervenzusammenbruch und ließ hierauf alles aus sich herausholen, was ich zu wissen wünschte.
Swayne machte eine kleine Pause und steckte sich eine neue Zigarette an. „Was ich von Stanton erfuhr“, setzte er dann düster fort, „war derart phantastisch und grauenvoll, daß ich es zunächst kaum glauben konnte. Aber das Aussehen des Mannes war der lebendige Beweis dafür, daß es sich hier nicht um das Hirngespinnst eines Irrsinnigen, sondern um furchtbare Wahrheit handelt! Ich kann Ihnen sagen, Mr. Denison, daß mir etwas ähnlich Schauriges und Unheimliches in meiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen ist!“

Wohnung berichtete. Nun, dieser Ansturm setzte sich auch in den folgenden Tagen fort, ja, er wurde immer heftiger, so daß schließlich im ganzen Hause beträchtliche Aufsehen entstand. Ich ließ durch meine Organe eine Anzahl der Leute, die dort versprachen, verfolgen und feststellen; unter ihnen befand sich auch unser Freund Stanton.
Ich hielt es für das beste, diesen Mann scharf ins Gebet zu nehmen und suchte ihn auf. Als ich sein Redaktionszimmer betrat, erschrak ich geradezu. Der Mann sah aus, als wäre er in den letzten Wochen um Jahre gealtert. Sein Gesicht war welk und faltig, sein Körper kraftlos, verfallen, seine Augen belangstend trüb und ohne jeden Glanz. Ich versuchte es mit einigen unverfänglichen Redewendungen und ließ dann auf Gerätewohl etwas von Stanton fuhren. Der Trick glückte: Stanton fuhr sofort in höchster Erregung auf, erlitt einen kleinen Nervenzusammenbruch und ließ hierauf alles aus sich herausholen, was ich zu wissen wünschte.
Swayne machte eine kleine Pause und steckte sich eine neue Zigarette an. „Was ich von Stanton erfuhr“, setzte er dann düster fort, „war derart phantastisch und grauenvoll, daß ich es zunächst kaum glauben konnte. Aber das Aussehen des Mannes war der lebendige Beweis dafür, daß es sich hier nicht um das Hirngespinnst eines Irrsinnigen, sondern um furchtbare Wahrheit handelt! Ich kann Ihnen sagen, Mr. Denison, daß mir etwas ähnlich Schauriges und Unheimliches in meiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen ist!“

Wohnung berichtete. Nun, dieser Ansturm setzte sich auch in den folgenden Tagen fort, ja, er wurde immer heftiger, so daß schließlich im ganzen Hause beträchtliche Aufsehen entstand. Ich ließ durch meine Organe eine Anzahl der Leute, die dort versprachen, verfolgen und feststellen; unter ihnen befand sich auch unser Freund Stanton.
Ich hielt es für das beste, diesen Mann scharf ins Gebet zu nehmen und suchte ihn auf. Als ich sein Redaktionszimmer betrat, erschrak ich geradezu. Der Mann sah aus, als wäre er in den letzten Wochen um Jahre gealtert. Sein Gesicht war welk und faltig, sein Körper kraftlos, verfallen, seine Augen belangstend trüb und ohne jeden Glanz. Ich versuchte es mit einigen unverfänglichen Redewendungen und ließ dann auf Gerätewohl etwas von Stanton fuhren. Der Trick glückte: Stanton fuhr sofort in höchster Erregung auf, erlitt einen kleinen Nervenzusammenbruch und ließ hierauf alles aus sich herausholen, was ich zu wissen wünschte.
Swayne machte eine kleine Pause und steckte sich eine neue Zigarette an. „Was ich von Stanton erfuhr“, setzte er dann düster fort, „war derart phantastisch und grauenvoll, daß ich es zunächst kaum glauben konnte. Aber das Aussehen des Mannes war der lebendige Beweis dafür, daß es sich hier nicht um das Hirngespinnst eines Irrsinnigen, sondern um furchtbare Wahrheit handelt! Ich kann Ihnen sagen, Mr. Denison, daß mir etwas ähnlich Schauriges und Unheimliches in meiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen ist!“

Wohnung berichtete. Nun, dieser Ansturm setzte sich auch in den folgenden Tagen fort, ja, er wurde immer heftiger, so daß schließlich im ganzen Hause beträchtliche Aufsehen entstand. Ich ließ durch meine Organe eine Anzahl der Leute, die dort versprachen, verfolgen und feststellen; unter ihnen befand sich auch unser Freund Stanton.
Ich hielt es für das beste, diesen Mann scharf ins Gebet zu nehmen und suchte ihn auf. Als ich sein Redaktionszimmer betrat, erschrak ich geradezu. Der Mann sah aus, als wäre er in den letzten Wochen um Jahre gealtert. Sein Gesicht war welk und faltig, sein Körper kraftlos, verfallen, seine Augen belangstend trüb und ohne jeden Glanz. Ich versuchte es mit einigen unverfänglichen Redewendungen und ließ dann auf Gerätewohl etwas von Stanton fuhren. Der Trick glückte: Stanton fuhr sofort in höchster Erregung auf, erlitt einen kleinen Nervenzusammenbruch und ließ hierauf alles aus sich herausholen, was ich zu wissen wünschte.
Swayne machte eine kleine Pause und steckte sich eine neue Zigarette an. „Was ich von Stanton erfuhr“, setzte er dann düster fort, „war derart phantastisch und grauenvoll, daß ich es zunächst kaum glauben konnte. Aber das Aussehen des Mannes war der lebendige Beweis dafür, daß es sich hier nicht um das Hirngespinnst eines Irrsinnigen, sondern um furchtbare Wahrheit handelt! Ich kann Ihnen sagen, Mr. Denison, daß mir etwas ähnlich Schauriges und Unheimliches in meiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen ist!“

